



Mehrfachbeauftragung Schwäbisch Gmünd „Bildungsquartier Hardt / IBA 27“

Jurysitzung 27.03.2025

PROTOKOLL

09:00 Uhr: Begrüßung, Wahl des Vorsitzes, Feststellung der Anwesenheit und Einführung

Das Beurteilungsgremium tritt am Donnerstag, 27.03.2025 um 09:00 Uhr im CCS Schwäbisch Gmünd zusammen. Begrüßung durch Herrn Oberbürgermeister Arnold, Herrn Baubürgermeister Mihm und Herrn Dr. Pracht (Vorprüfung).

Frau Prof. Ingrid Burgstaller wird einstimmig (bei einer Enthaltung) zur Vorsitzenden gewählt, sie nimmt die Wahl an.

Sachpreisrichter, stimmberechtigt:

Herr Oberbürgermeister Richard Arnold (bis 18:15 Uhr)
Herr Alfred Baumhauer (09:15 Uhr bis 13:15 Uhr, 16:35 Uhr bis 18:45 Uhr)
Herr Prof. Dr. Andreas Benk
Herr Ernst Berg
Herr Martin Bläse
Herr Jens Freitag
Herr Oliver Glass
Herr Karl Miller
Herr Prof. Dr. Kim-Patrick Sabla-Dimitrov
Frau Anne Katrin Stifani
Herr Andreas Wörner
Frau Maren Zengerle

Stellvertretende Sachpreisrichter, nicht stimmberechtigt:

Herr Gerhard Hackner

Fachpreisrichter, stimmberechtigt:

Frau Prof. Ingrid Burgstaller
Herr Helmuth Caesar
Herr Andreas Hofer
Frau Ina Laux

Frau Lola Mayer
Herr Baubürgermeister Julius Mihm
Frau Birgit Pedoth
Herr Celestino Piazza
Frau Sabine Rieger

Stellvertretende Fachpreisrichter, nicht stimmberechtigt:

Herr Karl-Eugen Ebertshäuser
Frau Tina Muhr

Sachverständige, nicht stimmberechtigt:

Herr Zeno Bouillon
Herr Tobias Höfle
Frau Julia Klassen
Herr Richard Neiszer

Vorprüfung, nicht stimmberechtigt:

Herr Ulrich Neumann, Architekt, Project GmbH
Herr Dr. Michael Pracht, Architekt, Project GmbH
Herr Nicolas Reber, Architekt, Project GmbH
Frau Salome Schneider, Architektin, Project GmbH
Herr Luis Höfler, Project GmbH

09:10 Uhr: Bericht der Vorprüfung

Alle Arbeiten sind fristgerecht eingegangen. Es wurden alle geforderten Unterlagen und Leistungen abgegeben. Das Modell der Arbeit 003 ist beschädigt angekommen und wurde von der Vorprüfung in Absprache mit den Verfassern repariert. Die Vorprüfung präsentiert im Vergleich die wesentlichen Zahlen (Grundflächen, BGF, GRZ, GFZ, Anzahl Stellplätze) aller fünf Arbeiten.

09:30 Uhr: Arbeit 001

Für die Arbeit 002 sind anwesend:

Herr Alexander Lange, a+r Architekten, Stuttgart / Tübingen
Frau Kerstin Winandi, Planstatt Senner, Überlingen

Die Arbeit wird von den anwesenden Verfassern präsentiert, es folgen Rückfragen und eine kritische Diskussion.

10:15 Uhr: Arbeit 002

Für die Arbeit 002 sind anwesend:

Herr Prof. Jörg Leeser, BeL Architekten, Köln

Die Arbeit wird vom anwesenden Verfasser präsentiert, es folgen Rückfragen und eine kritische Diskussion.

11:00 Uhr: Arbeit 003

Für die Arbeit 003 sind anwesend:

Frau Anna Popelka, PPAG Architects, Wien

Herr Georg Poduschka, PPAG Architects, Wien

Die Arbeit wird von den anwesenden Verfassern präsentiert, es folgen Rückfragen und eine kritische Diskussion.

11:45 Uhr: Arbeit 004

Für die Arbeit 004 sind anwesend:

Herr Jürgen Heinzel, UNStudio Frankfurt / Amsterdam

Herr Joshua Karategin, UNStudio Frankfurt / Amsterdam

Die Arbeit wird von den anwesenden Verfassern präsentiert, es folgen Rückfragen und eine kritische Diskussion.

12:30 Uhr: Arbeit 005

Für die Arbeit 005 sind anwesend:

Frau Siegrid Müller-Welt, UTA – Architekten und Stadtplaner, Stuttgart

Herr Julio de la Fuente, Gutierrez–dela Fuente Arquitectos, Madrid

Die Arbeit 005 wird von den anwesenden Verfassern präsentiert, es folgen Rückfragen und eine kritische Diskussion.

13:15 Mittagspause

14:30 Uhr: Bewertung

Alle Arbeiten werden intensiv begutachtet, diskutiert und auf der Grundlage der in der Auslobung genannten Beurteilungskriterien bewertet. Es werden folgende Bewertungen formuliert:

Arbeit 001



Die Arbeit schafft eine sehr klare und gute Anbindung an die umgebenden Strukturen und Nutzungen. Die Achse vom bestehenden Europaplatz im Westen wird als Campusachse aufgenommen und bis zur Pädagogischen Hochschule im Osten weitergeführt. In diese Achse schiebt sich als Blickfang und Zentrum das Medienzentrum, an dem auch die Achse von Norden mit der Blickverbindung zum Familien- und Freizeitpark anknüpft. An diesen Verbindungsachsen werden die Eingänge ins neue Quartier durch höhere Punkthäuser betont bzw. als Landmarken gut erkennbar gestaltet. Diese Idee wird sehr positiv bewertet, da damit eine Identifikation nach innen und außen mit dem Quartier ermöglicht werden kann.

Die gut umsetzbare städtebauliche Struktur mit großzügigen halbprivaten Hofflächen und öffentlichen Räumen wird durch maßstabsgerechte Gebäudehöhen und -längen klar definiert. Mit dieser Struktur kann eine sehr große Anzahl von Wohneinheiten untergebracht werden, ohne dass ein Gefühl von zu hoher Dichte entsteht. Durch eine geschickte Staffelung der Gebäudehöhen, die schrägen Achsen und die nach Süden offenen Höfe können sehr viele Wohneinheiten von der Aussicht Richtung Süden profitieren. Dabei hält die Arbeit durch eine Grünzone einen angemessenen Abstand zur bestehenden Einzelhausbebauung im Süden. Der Wohnungsmix und die Qualität der Wohnungen überzeugen.

Die formal ausgeklügelte Komposition aus polygonalen Freiräumen und Raumkanten mit höheren Punkten am Übergang zur Nachbarschaft und dem Medienzentrum im Zentrum verlangt nach einer Umsetzung in einem Zug. Teilrealisierungen würden als Torso wahrgenommen werden. Ein prozesshafter Umgang mit dem Bestand ist in dieser perfektionierten städtebaulichen Figur nicht vorgesehen.

Die vorgesehene Anbindung zweier Tiefgaragen über die südlich gelegene Hardtstraße wird allerdings als nicht umsetzbar angesehen, hier müssten andere Erschließungsmöglichkeiten gefunden werden. Zur Hardtstraße ist nur eine fußläufige Verbindung möglich. Die Parkieranlagen auf der Nordseite mit direkter Erschließung von der Oberbettringer Straße sind schlüssig.

Das Medienzentrum als Landschaftsterrasse ist sehr gelungen und bildet das Zentrum des Quartiers, allerdings kann dies zum Problem werden, wenn die Umsetzung dieses Gebäudes nicht gelingt.

Die großzügigen öffentlichen Flächen benötigen, um als lebendig wahrgenommen zu werden eine belebte Erdgeschosszone, es wird allerdings als sehr schwierig bewertet diese Zone mit den entsprechenden gewerblichen Nutzungen zu füllen, der Anteil an gewerblichen Nutzungen ist hier zu hoch und für das Quartier nicht realistisch. Des Weiteren wird hinterfragt, ob diese großen gestalteten und zu pflegenden öffentlichen Freiflächen nicht in einer kritischen Konkurrenz zum bestehen Europaplatz stehen könnten, insbesondere auch wegen der formalen Anlehnung an diesen. Der Umsetzungsvorschlag für diese Grünflächen mit Regenrückhaltung, Baumbewässerung, Wasserflächen in Kombination mit Fassadenbegrünung ist eine überzeugende Möglichkeit für ein angenehmes Wohn- und Lebensklima im neuen Quartier. Bei zeitverzögerter Umsetzung der einzelnen Baufelder ist die großzügige Grünfläche jedoch eine finanzielle Hypothek. Sollte das Medienzentrum, was sich im Mittelpunkt der sternförmigen städtebaulichen Figur befindet, in der dargestellten Form nicht realisierbar sein, so verliert der Entwurf sein Herzstück und damit seine räumliche Logik. Dieses Risiko macht den Entwurf fragil.

Arbeit 002



- Städtebauliche Qualität

Die Arbeit führt eine neue bauliche Struktur auf dem Hardt ein - durch serielles Bauen entwickelte Reihenhausstrukturen, sogenannte Townhouses unterschiedlicher Ausprägung. Diese formen auf 3 Baufeldern längliche, 3-geschossige Riegel, die klare Vorder- und Rückseiten entstehen lassen: rückwärtig entstehen privatere Grünflächen, vorderseitig öffentliche Bereiche.

Als städtebauliche Setzung führt ein großzügiger, extensiver Grünzug in Nord-Südrichtung durch das neue Quartier auf das multifunktionale Bibliothekszentrum zu. Dieser bindet das Areal an den nördlich gelegenen Landschaftsraum an und verbindet diesen über das Scharnier des neuen Zentrums mit dem südlichen Talraum.

Das neue Quartiers- und Nachbarschaftszentrum im südöstlichen Bereich wird durch ein Multifunktionales Bibliotheksgebäude und einer Kita ausgebildet. Dieses soll die Nachbarschaft in das Quartier hineinlocken und ist sinnig in Richtung Hochschule platziert.

Von der Jury positiv hervorgehoben werden die architektonischen Qualitäten, die durch die Reihenhaustypologie entstehen können. Das Zusammenspiel von Einheit und Vielfalt

kann äußerst beliebte Wohnstandorte hervorbringen. Möglichst viele Wohnungen sollen einen eigenen Eingang erhalten, der individualisiert werden kann und jeweils eine eigene Adresse ausbildet. Durch private Freiräume, die sich zum Grünzug orientieren, eine sogenannte „Porch“ (bekannt von Häusern in amerikanischen Kleinstädten) soll sich das Private in den öffentlichen Raum erstrecken und diesen beleben.

Das Projekt setzt so auf eine Belebung und Nutzung des öffentlichen Raums durch Wohnnutzungen – anstatt z.B. Gewerbe oder öffentliche Nutzungen vorzuschlagen. Damit wird das neue Quartier stringent als Wohnquartier interpretiert.

- Wohnformen

Es werden unterschiedliche Wohnformen angeboten: Jedes der drei Wohnbaufelder besteht aus mehreren unterschiedlichen Haustypen. Allen gemein ist das Potential zur Anpassbarkeit, die Strukturen ermöglichen eine Abbildung verschiedenster Wohnformen- und Style. Entlang der Freiräume sind die Häuser gereiht und stellen über Zwischenräume – Porches, doppelthohe Räume, Loggien und Freitreppen – eine Beziehung zum öffentlichen Raum her. Es gibt gestapelte Reihenhäuser, Maisonetten im Erdgeschoß unter Etagenwohnungen, Ateliers unter Etagenwohnungen und gemeinschaftliches Wohnen mit belebten Erdgeschoss. Die Gebäude besitzen eine moderate Geschossigkeit und prägen über ihren sich wiederholenden Rhythmus den Raum.

In einem 6-geschossigen Solitär, prominent platziert am nordwestlichen Eingang ins Quartier an der Oberbettringer Straße markiert, befinden sich Klein- und Kleinstwohnungen, z.B. für Studierende oder Senior:innen. Ergänzt wird der Nutzungsmix durch Clusterwohnungen und ein Seniorenwohnheim als östlichen Abschluss des Quartiers.

- Freiräumliche Qualität und Vernetzung

Quartiersmitte als grüner Verbinder: Das neue Quartier bietet klare Grünräume an – den zentralen und doch einfach gehaltenen öffentlichen Grünzug mit eher extensiver Bepflanzung und großer, zusammenhängender entsiegelter Oberfläche. Zwischen den artenreichen Pflanzinseln und offenen Wiesenflächen für das freie Spiel sind Sport- und Spielräume angeordnet.

Hier ist eine Umsetzung des Schwammstadtprinzips gut denkbar. Die grünen Höfe, die sich aus den Gebäuderiegeln ergeben, sind großzügig dimensioniert und zur gemeinschaftlichen Nutzung vorgesehen.

Die drei durch die geschlossene Bauweise gebildeten grünen Innenhöfe bieten geschützte Räume für den halböffentlichen Aufenthalt. Hier wechseln sich Biodiversitätsinseln mit gemeinschaftlichen und privaten Gartenbereichen und

Spielmöglichkeiten ab. Teil der Hofgestaltung ist ein naturbasiertes, integriertes Niederschlagswassermanagement.

Um das neue Quartierszentrum entstehen platzartige Situationen, nach Süden vermittelt ein überdachter öffentlicher Freiraum (die „Loggia“) zwischen dem neuen und dem anschließenden Quartier und bildet einen prominenten, allen zugänglichen Ort mit herausragender Aussicht an.

Vor der Bibliothek befindet sich der Quartiersplatz als zentraler öffentlicher Begegnungsraum, der als Verbindungsgelenk der Nachbarschaften dient. Ein Wasserspiel lädt, vor allem an Hitzetagen, zum Spielen und Abkühlen ein und ein Quelltopf als grünblaue Infrastruktur bildet einen Aufenthaltsort aus, Sitzstufen und Spielelemente leiten in das grüne Band aus Parkflächen, das vielseitige Freiraumnutzungen für die Nachbarschaft bereitstellt. Direkt nach Westen angrenzend erweitert sich die Bibliothek mit einem Bibliotheksgarten in den Außenraum. Hier kann im Sinne einer pflanzlichen Sammlung das Gelernte im spielerischen Gärtnern, Pflegen erweitert werden. Der Garten ist als Ort des Rückzugs und der Ruhe gedacht. Nördlich der Bibliothek befindet sich ein zweiter linearer Stadtraum, der Bildungsboulevard. Dieser stellt eine Verbindung vom Quartierszentrum zur pädagogischen Hochschule für Fußgänger und Radfahrer her.

- Bibliothek- und Medienzentrum

Als konzeptioneller und baulicher Dreh- und Angelpunkt der neuen Quartiersmitte dient die neue Quartiersbibliothek. Sie wird als ein polyvalenter Lern- und Experimentierort beschrieben, ein Haus des Lernens und des Machens. Nutzungsneutrale Räume mit großer Raumhöhe bilden ein unterschiedlich beispielbares, einfaches und robustes Grundgerüst aus.

Diese Raumkonstellation, basierend auf einem einfachen Raster, ermöglicht es, dass hier sowohl sportliche Aktivitäten als auch konzentriertes Lernen parallel möglich sind. Eine solche flexibel programmierbare Architektur kann sich unterschiedlichen Umständen und Nutzungswünschen über die Zeit anpassen und kann so als nachhaltig bezeichnet werden. Beispielhaft werden in den Plänen unterschiedliche Nutzungsszenarien aufgezeigt, die ohne großen Umbau, allein über transportable Stellwände und Vorhänge umgesetzt werden können.

Ein gut sichtbares Treppenhaus, welches sich skulptural am Baukörper andockt, verbindet die 3 Etagen miteinander. Die Lage des Treppenhauses wird indes von der Jury als kritisch betrachtet – blockiert es doch die Sicht der Wohngebäude auf den Talraum im Süden. Hier wäre eine entsprechende Anpassung erwünscht.

- Nachhaltigkeit

Die großzügigen Freiräume punkten als potentiell sehr biodiverse Flächen mit offenen Böden. Entsprechend des Schwammstadtprinzips ist eine Wasserbewirtschaftung gut denkbar. Als nachhaltig kann ebenfalls das nutzungsflexible Medienzentrum bezeichnet werden, da es in der Lage ist mit seinen offenen Räumen unterschiedlichste Nutzungen aufzunehmen – eine Voraussetzung für zukünftige Um- und Weiternutzungen. Die Wohnarchitektur ließe sich sehr gut mit nachhaltigen Rohstoffen wie Holz bauen.

- Mobilitätskonzept

Das Mobilitätskonzept sieht ein (bis auf Lieferverkehr u.ä.) autofreies Quartier vor und positioniert einen Mobilitätshub an der nordöstlichen Schnittstelle des Planungsgebiets an der Oberbettinger Straße. Der Hub nimmt den ruhenden Verkehr auf und bietet multimodale Sharingangebote.

- Fazit

Zusammenfassend lässt sich eine klare Raumstruktur konstatieren, die klare öffentliche und private Bereiche entstehen lässt und aus Sicht der Jury gut funktionieren würde. Auf 3 Baufeldern werden verschiedene Haus- und Wohntypen angeboten, die sehr gut über ein serielles Bauen aus Holz erstellt werden könnten und doch das Potential besitzen eine große architektonische Vielfalt (durch die Individualisierung und Aneignung der Bewohner*innen) hervorzubringen.

Gerade diese Individualisierbarkeit birgt eine hohe Identifikationskraft und kann zu einem besonders beliebten Wohnquartier führen. Auch die angestrebte Verbindung von privaten und öffentlichen Räumen über Freisitze, Balkone, Freitreppen u.a. kann ein lebendiges Quartier mit hoher Wohnzufriedenheit und Aufenthaltsqualität auch im Außenraum erzeugen.

Als überarbeitungswürdig werden folgende Punkte gesehen:

- die Anbindung an das angrenzende Quartier gen Westen könnte verbessert werden, hier schiebt sich ein Gebäudekörper in die Wegeachse
- Auch die Durchwegung vom Mobilitäts-Hub in das Quartier wird kritisch angemerkt und sollte optimiert werden.
- Die Sichtbeziehungen zum südlichen Talraum könnten optimiert werden, z.B. durch eine Verlagerung des Treppenhauses am Medienzentrum, auch eine Absenkung des südlichen Gebäuderiegels ist zu prüfen, um möglichst vielen Wohneinheiten einen Talblick zu ermöglichen.
- Ebenfalls bedauert wird der radikale Umgang mit dem Bestand. Hier wäre eine Prüfung ob zumindest eine zeitliche Zwischennutzung denkbar wäre zu begrüßen.

Arbeit 003



In dieser Arbeit werden in dem neuen Quartier viele verschiedene Angebote für unterschiedliche Wohnvorstellungen mit Konzepten unterschiedlicher räumlicher Tiefe und Höhe bereitgestellt. Es entsteht eine große, auch räumliche Vielfalt und Kombinatorik verschiedener Typologien und Angebote. Allerdings gibt es kein klares „Grünes Band“, das den Europaplatz mit der Pädagogischen Hochschule einerseits sowie das Quartier mit dem Familien- und Freizeitpark im Norden andererseits verbindet. Die durch die Auslobung geforderte Verbindungsachse „diffundiert“ eher durch den halböffentlichen Raum, was viele Wege möglich macht, aber für Quartiersfremde eher die Orientierung erschwert.

Die verschiedenen Wohnbausteine sollen über offene Erdgeschosse ohne definierte Nutzung (also frei multifunktional nutzbar) miteinander verbunden werden. Diese offenen Erdgeschosse, als gedeckte und überbaute, aber frei zugängliche Flächen, werden als Problem gesehen. Eine geregelte Aneignung und Abgrenzung von einzelnen spontanen Nutzungen über die Zeit scheinen schwer vorstellbar. Man braucht diese Flächen funktional eigentlich nicht. In ihrer Dichte stellen sie eine grundsätzliche Schwierigkeit zur sozialen Akzeptanz des Stadtraums dar.

Das additive städtebauliche Konzept integriert vielfältige Bestandselemente, ist aber insofern schwierig, da dadurch kein klares Erschließungssystem mit einer nachvollziehbaren Kodierung zwischen öffentlichen und privaten Freiräumen sichtbar

und nachvollziehbar wird und insofern kaum verhaltensregulierend wirkt. Das städtebauliche Raster unterschiedlicher Netzgrößen ergibt sich aus der Transformation des Bestands, der je nach Geeignetheit der Bautypologie aufgenommen wird. Der Entwurf zelebriert hier die Chance mustergültig, dass erhaltenswert Vorhandene in die weitere Entwicklung einfließen zu lassen. Insofern handelt es sich um eine komplexe Pionierstrategie, die allerdings mit den geschilderten Schwierigkeiten in der sozialen Akzeptanz des öffentlichen Raumes und eines klaren Erschließungssystems verbunden zu sein scheint.

Der geforderte „Solitär“ eines Quartiers- und Hochschul-Medienzentrums im Zentrum des Gebietes wird als „Baumhaus“ gestaltet und bringt einen herausragenden vertikalen Grünakzent in die vielfältige Stadtlandschaft. Dies wird positiv gesehen.

Im Außenraum existiert aufgrund der öffentlichen Raumstrategie wenig Fläche, die dem Wohnen direkt zugeordnet ist, da sich in den Erdgeschossen insgesamt kaum Wohnnutzungen befinden. Dies befördert einen sogenannten Campus-Charakter, indem man die öffentliche Freifläche zur wohnungsbezogenen Naherholung punktuell besetzen muss. Einen Campus-Charakter, der die Bewohner einladen muss, außerhalb ihres direkten Wohnumfeldes öffentliche Freifläche für Freizeit Zwecke und wohnungsnahe Naherholung zu besetzen. Diese Veranlassung entspricht Strategien, die aber eher großstadttypisch sein mögen und unter anderem in großen gepflegten historischen Parkinfrastrukturen von Großstädten beobachtet werden können. Für eine Kleinstadt wie Schwäbisch Gmünd, wo das Wohnen sich in einer vielfältigen freiraumorientierten Konkurrenz befindet, scheint eine solche ausschließliche Strategie eher weniger nachvollziehbar, zumal im Norden des Gebietes mit dem Familien- und Freizeitpark eine solche punktuell und temporär aneignbare Fläche ja schon existiert.

Arbeit 004



Die Arbeit 4 überzeugt in der klaren Trennung von öffentlichem und privatem Raum und der Aufteilung in fünf unterschiedliche Wohnhöfe mit eigener Identität. Dadurch lässt sich die Gesamtanlage sehr gut auf verschiedene Bauträger aufteilen und in Abschnitten realisieren. Die Höfe zerfallen teilweise in zu viele unterschiedliche Typologien, wodurch die städtebauliche Klarheit verloren geht. Die bauliche Dichte gerade im nördlichen Bereich und entlang der Oberbettringer Straße erscheint deutlich zu hoch. Die überwiegenden Erschließungen der Geschossbauten über Laubengänge und Mittelflure ist im Betrieb sicherlich problematisch, solange kein genossenschaftliches Wohnen ermöglicht wird.

Insgesamt überzeugt die klare kreuzförmige Erschließung in Nord/Süd + Ost/West, wobei diskutiert wurde, inwieweit die Nord-Süd-Achse eine großzügigere Durchwegung durch den umgenutzten zentralen Altbau haben sollte. Die angedachte Glashalle, die in den langen Bestandskörper geschnitten wird erscheint hier als zu große Barriere. Auch die diagonale Schnittführung widerspricht der orthogonalen Tragstruktur der Bestandshalle. Es fällt auf, dass wenig öffentliches Grün vorgeschlagen wird. Eine positive Atmosphäre des Quartiers ist so nur schwer nachzuspüren. Problematisch ist die völlig offene westliche Platzseite des zentralen Wissensplatzes, der dort nur durch einen unwirtlichen Parkplatz gesäumt wird. Schade ist zudem, dass die städtebauliche Konfiguration kaum die Lenkung der Blicke auf die identitätsgebende Landschaftskulisse zulässt. In diesem

Zusammenhang wird die südliche Erschließung der Tiefgaragen kritisch gesehen. Insgesamt ist das Quartier damit übererschlossen.

Positiv hervorzuheben ist der kreative Umgang mit dem Bestand, der an zentraler Achse liegt und stufenweise um- und ausgebaut werden kann. Es handelt sich dabei eher um einen ungeschliffenen Rohdiamanten als eine Quartierskrone, wie sie anderen Arbeiten vorgeschlagen haben. Insgesamt ist ein tragfähiger, robuster Städtebauvorschlag entstanden, der allerdings noch eine attraktive Platzmitte benötigt und im nördlichen Bereich eine zu dichte Bebauung vorschlägt. Die abstrakte Architekturdarstellung und ein öffentliches Grün, welches den Fokus fast ausschließlich auf die sporadischen Bestandsbäume setzt, vermittelt leider noch keine positive, klimaresiliente Atmosphäre.

Arbeit 005



Den Verfasser:innen gelingt es ein räumliches Wegenetz auszubilden, welches plausibel aus dem städtebaulichen Kontext entwickelt ist und somit eine gute Anschlussfähigkeit aufweist. Hierbei wird in Ost-West-Richtung ein qualitätsvoller Stadtraum aufgespannt, der die einzelnen Quartiere in eine kontinuierliche räumliche Beziehung zueinander setzt. Jedoch fehlt dem Raumkontinuum am entscheidenden Durchstich, bei den Mikroapartments des I-Live, noch der Zugriff auf die Grundstücksfläche. Der vorgeschlagene Europaboulevard wäre wünschenswert, wird sich aber kaum in der vorliegenden Form umsetzen lassen. Hier sollten, im Sinne des gesamten Quartiers, Gespräche mit den Eigentümern geführt werden. Der Übergang nach Norden ist in seiner Lage richtig und dabei realitätsnah dimensioniert. Nach Süden wünschte man sich eine weniger beiläufige stadträumliche Inszenierung der Lagegunst mit ihrem landschaftlichen Ausblick.

Die Orientierung und Adressierung sind in diesem fein gesponnenen Wegenetz und der subtilen Differenzierung zwischen öffentlich, gemeinschaftlich und privat selbsterklärend.

Die offene Baustruktur schreibt das Wohnen am Europaplatz fort. Die Freiräume wirken aber noch diffus und siedlungshaft, auch weil ihnen die räumliche Hierarchisierung fehlt. Ebenso irritiert die Unruhe der vorgeschlagenen Dachlandschaften.

Die Intention der Verfasser:innen, den Boden im Sinne des Schwammstadtprinzips aufzubrechen wird begrüßt. Diffus bleiben jedoch die Freiräume bezüglich ihrer Raumkanten und Gestaltung. Die Differenzierung erscheint willkürlich und deren „Verschmelzen“ am zentralen Platz mit dem Medienzentrum kann nicht nachvollzogen werden. Die grünen Korridore wurden als baumüberstandene Wegeverbindungen verstanden, aufgrund ihrer Erschließungsfunktion aber auch kritisch diskutiert.

Besonders gewürdigt wird die Strategie einer prozessualen Realisierung, die den heutigen Bestand temporär nutzt und sukzessive transformiert. Pioniere wie die vorhandene Halle in der Quartiersmitte können frühzeitig etabliert werden, selbst wenn das daran anschließende Medienzentrum noch eine Weile auf sich warten ließe.

Der Medienturm wurde mit einer zeichenhaften Individualität ausgebildet, bedürfte jedoch in seiner inneren Struktur und der Durchdringung des Bestandes noch der räumlichen, funktionalen und konstruktiven Verfeinerung.

Der Ergänzungsbau auf dem westlichen Bestandsparkplatz ist ein interessanter Beitrag. Die Qualitäten des Entwurfes würden jedoch nicht leiden, wenn am Übergang zu diesem mit subtileren Abgrenzungsmaßnahmen gearbeitet werden würde.

Der Mobilitätshub erscheint in Lage und Größe angemessen. Die vorgeschlagenen Komplementärflächen im EG der Wohnblöcke sind essenziell, um die Mobilitätswende gut zu gestalten und können innovative Mobilitätshilfen und wichtige Infrastrukturen für die letzte Meile aufnehmen. Der öffentliche Raum ist grundsätzlich befahrbar, seine Qualität aber umso besser, je seltener er befahren wird. Vermisst werden hier einige wenige Behinderten- und Kurzparkplätze für priorisierte Fahrzeuge (z.B. Arzt, Pflegedienst, Handwerker, etc.).

Die große Stärke dieses Entwurfs liegt in der Strategie die Bestandsbauten aktiv in ein sukzessives, robustes und flexibles Entwicklungskonzept miteinzubeziehen. In dieser Logik vertraut die städtebauliche Figur auf eine kleinteilige, von formalen Zwängen befreite Struktur, der aber bekannte und über die Stadtbaugeschichte vertraute, städtische Logiken zu Grunde liegen. Das feine Netz aus Wegen und Plätzen bekommt die ihr zustehende Öffentlichkeit, während gemeinschaftliche und private Räume subtil von diesen differenziert werden. Die geschickte Integration von Bestandsbauten ermöglicht, dass kostengünstig und niederschwellig, der für lebendige Stadtteile so wichtige Nutzungsmix eine Chance erhält. Auch zusätzliche programmatische Nutzungen, wie beispielsweise studentische, selbstorganisierte Arbeitsplätze der Pädagogischen Hochschule könnten, ohne auf große staatliche Zuschüsse warten zu müssen, die Hallen, insbesondere die zentrale, mit Leben erfüllen.

18:10 Uhr: Entscheidungen und Empfehlung der Jury

Die Jury formuliert einstimmig folgende Empfehlung:

„Die Jury empfiehlt die Arbeiten mit den Nummern 002 und 005 für das weitere Vorgehen. Hierbei sollte eine Überarbeitung beauftragt werden, bei der die in den Beurteilungen getroffenen Bemerkungen eine Grundlage sind.

Eine weitere Grundlage sind die Konsequenzen der inzwischen verschärften finanziellen Situation für Stadt und Land. Ein (Neu-)Bau des Medienzentrums steht deswegen derzeit nicht mehr in Aussicht. Es soll überprüft werden, wie der Wegfall dieses wichtigen, verbindenden Bausteins zwischen Hochschule, neuem Quartier und vor allem dem Hardt über den Freiraum und/oder über Bestandsbauten mit temporären Nutzungen, oder andere Maßnahmen zwischenzeitlich niedrigschwellig erreicht werden könnte. Eine spätere Umsetzung des Medienzentrums sollte hierbei immer gewährleistet bleiben.

Auch die Realisierung der Wohnbebauung in einem Zug wird nicht möglich sein und erfordert daher Gedanken zur abschnittweisen Bebauung. Dies beinhaltet auch notwendige Anpassungen an das Mobilitätskonzept, insbesondere das Quartiersparkhaus.

Die beiden überarbeiteten Entwürfe sollen dann Grundlage für das Kuratorium mit interessierten Investoren und Bürgern sein.“

18:35 Uhr: Rückgabe des Vorsitzes

Frau Prof. Ingrid Burgstaller bedankt sich bei den Vertretern der Ausloberin und der Jury und gibt den Vorsitz zurück.

18:40 Uhr: Dank und Verabschiedung

Herr Baubürgermeister Mihm bedankt sich bei der Jury und der Vorprüfung und beendet die Sitzung der Jury.

18:45 Uhr: Ende der Sitzung

Anhang

- Anwesenheitsliste

Aufgestellt: 31.03.2025 – mp

Project GmbH

Planungsgesellschaft für Städtebau, Architektur und Freianlagen